



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Bildnerbuch als Leitfaden für Kunstschulen, Künstler,
geistliche und weltliche Kunstfreunde zur
Wiederauffrischung altchristlicher Legende**

Kreuser, Johann Peter Balthasar

Paderborn, 1863

Seelchen.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10258400-4

Häupter seiner Sendboten ausgießt. In der griechischen Kunst dagegen bildet die segnende Hand die beiden Namen Jesus Christus. Der Zeigefinger bildet erhoben das J(esus), der Daumen über den Goldfinger gelegt bildet das griechische Chi, das ist Ch(ristus), der kleine und Mittelfinger krümmen sich zum lateinischen C, welches ein griechisches S ist, also der Schlußbuchstabe von Jesus Christus. An diesem Segen ist am sichersten jedes byzantinische Werk zu erkennen, und da er so äußerst selten im Abendland erscheint, so wird es auch mit den byzantinischen Einflüssen nicht so weit her sein, wie die Kunstgelehrten behaupten.

Seelchen.

Ein wunderliches Wort, wird mancher denken; aber es ist wirklich so, daß die alte Kunst bildete, was nicht zu bilden ist, nämlich Seelchen. So auf den Extersteinen stirbt Christus am Kreuze, und Gott der Vater fängt sein Seelchen in seine Arme auf. Häufig sind auch die Bilder vom Tode der heil. Jungfrau, und ihr göttlicher Sohn schließet ihr Seelchen ebenfalls in seine Arme, wie eine Mutter ihr kleines Kind. Im Muttergottes-Chörchen des Kölner Domes ist dieselbe Darstellung, die jetzt durch den neuen Overbeck'schen Altar verdeckt ist. Ebenfalls zu Köln an der Eingangsthüre des südlichen Thurmes bricht der stürzende Mager Simon vor dem betenden Petrus den Hals, und der Teufel hinter ihm packt das Seelchen. Bei den Schächern kommt das Seelchen auch häufig vor, und bei dem guten Schächer ist ein Engel damit beschäftigt, sie in's Paradies zu tragen, bei dem bösen ein oder zwei Teufel, um sie in die Finsterniß zu schleppen. Seelchen kommen auch vor bei der Darstellung des Fegfeuers, und sie heißen ja auch darum die armen Seelen, und in der bekannten Papst-Gregorius-Messe sieht man häufig neben dem Altare einen Engel, der ein armes Seelchen aus den Flammen der Reinigung herauszieht. So gewöhnlich war diese Darstellung im Mittelalter, daß sogar auf Bildern der Empfängniß der Unbefleckten der überschattende heil. Geist zwischen den Strahlen ein Seelchen schauen läßt. Der Erzengel Michael wägt auch auf der Gerichteswage die Seelchen. Wir könnten noch andere Seelchen anführen, z. B. die des heil. Martinus, des Jünglings von Nain u. s. w.; aber wichtiger ist die Frage, wie stellten die Alten die Seelchen dar? Einfache Antwort: als nackte Kinderchen, jedoch ohne alle Andeutung irgend eines Geschlechtes. So viel genüge! Wer mehr zu lesen wünscht, den machen wir auf das kleine, aber inhaltsreiche Büchlein von Helmsdörfer aufmerksam, das betitelt ist: „Die

bildlichen Darstellungen vom Tode und der Himmelfahrt Mariä". 47 Seiten, Frankfurt a. M. bei Hermann 1854. Den Käufer wird der geringe Preis nicht gereuen; denn es lernt der Künstler mehr daraus, als aus manchem dicken Buche.

Stirne.

Die Stirne ist der Sitz des geistigen Ausdruckes, und die alten Künstler haben die schöne Stirne, sie vorragend gewölbt zu bilden, indem sie den Mund der sinnlichen Ernährung durch Kleinheit auszeichnen. Der Sinn liegt auf der Hand. Vorzüglich ist diese Stirne bei der Abbildung heiliger Jungfrauen zu beachten. Den tiefen Sinn wird wohl Jeder merken, und nicht an Zeichnungsfehler denken, wie Manche bei magern Fingern thun, obgleich man den Verstand voraussetzen dürfte, daß Heilige nicht an reichen Tafeln sich rundes Fleisch geholt haben.

Symbolik (Sinnbilder).

Der Mensch besteht aus Seele und Leib. Die Seele kann sich aber nicht anders offenbaren, als durch den Leib und an ihm. Ein tüchtiges Werk über Symbolik für Künstlerzwecke fehlt noch, es wäre eine edle, wenn auch schwierige Aufgabe. Der Mensch und sein Thun sind mehr Sinnbild, als man gewöhnlich denkt. Was ist die Thräne, das Lächeln, der Händedruck Anderes, als das Sinnzeichen des Schmerzes, der Freude, der Freundschaft? Sinnbildlich waren die alten Sitten, wenn im Lebenswesen Fähnlein, Erdschollen, Stäbe, Ringe und ähnliche Dinge überreicht wurden. Jedoch wir wollen uns nicht in diesem weiten Felde verlaufen. Der christliche Künstler hat es bloß mit der christlichen Symbolik zu thun, und ihre Kenntniß ist ihm unentbehrlich. Wann ist sie entstanden und wer ist ihr Urheber? Einige nennen Melito, Andere nennen Andere. Lächerlich. Habt ihr nicht das Evangelium gelesen, wo unser Herr und Heiland vom Natterngezücht der Pharisäer, von Wölfen, Füchsen, Schafen, Lämmern u. s. w. spricht? Kennt ihr nicht das sinnbildlichste aller Bücher, die Offenbarung des heil. Johannes? Urheber des Christenthums, auch seiner Symbolik ist der Heiland selbst. Von mir sagt er, haben Moses, die Psalmen und die Propheten geweissagt, und die Stellen, worin diese Weissagungen vorkommen, sind leicht nachzuweisen, ja, ein lernbegieriger Künstler kann sie leicht in den „Studien von Mikolas“ finden. Für die christliche Symbolik ist daher die Kenntniß des alten Testaments unerläßlich, ja sie ist in der Hauptsache nichts Anderes, als die gegenseitige Beziehung der beiden Bünde,